This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

BR
1653
.E3
S3
1743

Digitized by Google

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

[Schubart, Tobias Heinrich]

Angebunden 2: Edelmann. mit aufgedruckten Autorschaft... 17..
25. 2109
35

249

Verfasser: Tobias Heinrich Schubart

1854. 384.

Der

in seiner Göttlichkeit

der Vernunft

sich selber widerlegende

Johann Christian Edelmann,

mit

noch einer andern

kurzen Widerlegung

begleitet

von

Theophilo Sincero.

Im Jahr 1743.

Digitized by Google

Digitized by Google

BR
1653
.E3
S3
1748a

Wehrter Leſer!

Das ſchädliche Buch, womit Johann Chriſtian Edelmann die Welt beläſtiget hat, und welches den Titel führet: **Die Göttlichkeit der Vernunft** etc. faſſet ſo viel verworrenes und böſes Zeug in ſich, daß es an ſich ſelbſt allerdings nicht wehrt iſt, geleſen und widerleget zu werden. Da man aber gleichwol vernehmen muß, daß es dennoch nicht ungeleſen bleibe, und daß es nicht an ſolchen Leſern fehle, die etwas Beträchtliches darinn zu finden meinen; ſo erfordert die Sache GOttes und das anbefohlne Zuſehen, daß niemand unter uns ein ungläubiges arges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt, dieſem verkehrten Menſchen und ſeinen Anhängern ein wenig Augen-Salbe zu geben und die Schlange zu entdecken, die unter dieſen kraftloſen Kräutern verborgen lieget.

Digitized by Google

Digitized by Google

Edelmann will die Vernunft zum wahren GOtt machen. Er hält die Menschen für einen Ausfluß des göttlichen Wesens, pag. 369. und meinet, der Geist und die Vernunft allein machen den Menschen aus, pag. 56. & pag. 563. Er schreibet daher pag. 16: Diese Vernunft sey nicht nur in Christo, sondern auch in allen von dem ursprünglichen Lichte ausgegangenen und von Ihm ins Fleisch versendeten Geistern der Menschen, Fleisch worden. Ja, sie sey es noch zu unsern Zeiten, und werde es seyn, so lange Menschen von GOtt ausgehen und im Fleische sich verirren werden. Sie habe eine Hütte in uns Menschen überhaupt, vor und nach der Ankunft Christi ins Fleisch, aufgeschlagen und sie schlage noch täglich eine in uns auf, so lange Menschen anfangen, den Gebrauch der Vernunft zu bekommen.

Er leget dabey die Worte Johannis im I. Cap. vom 1. bis 3. Verse, zum Grunde und übersetzet dieselben also: Im Anfange war die Vernunft, und die Vernunft war bey GOtt, und GOtt war die Vernunft. Dieselbige war im Anfange bey GOtt: Alle Dinge sind durch dieselbige geworden, und ohne dieselbige ist auch nicht ein einiges Ding geworden, was da geworden ist.

Er

Er meinet hiedurch etwas besonders gefunden zu haben, und suchet darinn eine Grundveste seines Glaubens, daß das griechische Logos nicht allein ein Wort, sondern auch die Vernunft, bedeute. Auf diesen Felsen will er seine Gemeine bauen, und wird durch die eigene Hochachtung seiner so weisen Erfindung ein rechter Meister im Schelten, so wol auf die Bibel, als auf alle diejenigen, die sie bisher anders erkläret haben, als er. Doch er hat eben dadurch die Göttlichkeit seiner Vernunft augenscheinlich bewiesen. Denn wer verstehet sonst die Kunst, auf eine so ungöttliche Art zu schelten, und durch ein ganzes Buch den Vorzug hierinn zu behaupten, als der Herr Edelmann? In der That aber bauet er doch auf den Sand, und ein geübter Leser brauchet zur Widerlegung dieser Göttlichkeit der Vernunft nichts anders, als eben diese ungöttliche Schrifft selbst.

Der Herr Edelmann ist so unglücklich, daß er darinn einen starken Beweiß seines unedlen Gemütes und seiner recht gottlosen Vernunft führet. Kurz, er widerleget sich selber, und zwar auf eine solche Art, die GOtt und allen christlichen, ja auch allen vernünftigen, Menschen auf das höchste mißfallen muß.

Ich bin versichert, daß ich ihm hiedurch nicht zu nahe trete. Denn daß Edelmann sich auf

Digitized by Google

eine ſolche häßliche Weiſe wirklich ſelber widerlege, das werde ich nun kürzlich beweiſen:

I. Durch ſeine Uberſetzung ſelbſt.

II. Durch ſeine offenbaren Unwarheiten.

III. Dadurch, daß er ſich klärlich widerſpricht.

Seine Uberſetzung lautet alſo: Im Anfange war die Vernunft, und die Vernunft war bey GOtt, und GOtt war die Vernunft etc.

Nach dieſer Uberſetzung iſt der ewige und allmächtige GOtt nichts anders, als die Vernunft. Daher nennet er auch unſern Glauben an den Dreyeinigen GOtt p. 17. eine bloſſe gottſelige Unvernunft.

Doch wir werden bald erkennen, daß bey ihm in der That eine recht ungottſelige Unvernunft herrſche, wenn wir ſeine Uberſetzung nur aufmerkſam betrachten. Wenn es heiſſet: Die Vernunft war bey GOtt, ſo muß ja ein jeder vernünftiger Menſch geſtehen, daß hie von Zween die Rede ſey: Nehmlich von der Vernunft, die bey GOtt war, und von GOtt, bey dem die Vernunft war. Denn der würde

ja raſen, welcher ſagte, daß derjenige, welcher bey einem andern iſt, eben derſelbe andere wäre, bey welchem er iſt.

Nun giebet Edelmann in ſeinem Gotte, in der Vernunft, keine unterſchiedene Perſonen, oder Selbſtändigkeiten zu. Denn er ſchreibet: Es iſt weder die erſte, noch andere, noch dritte Perſon, in dem einigen unausſprechlichen und untheilbaren göttlichen Weſen. p. 110. Wie auſſer dem lebendigen GOtt kein GOtt iſt, alſo iſt auch auſſer dieſer ſelbſtändigen Vernunft keine Vernunft. pag. 112. Er giebet JEſu von Nazareth daher auch nicht die Ehre der Erlöſung, wie aus pag. 102. erhellet, weil er Ihn nur für einen bloſſen Menſchen ausgiebet, pag. 563. ſqq. in dem die göttliche Vernunft mit ihrer ganzen Fülle gewohnet. pag. 103. Der der einzige geweſen unter allen, die auf Erden wohnen, welcher der göttlichen Vernunft gehorſam geblieben, und daher die Ehre davon getragen habe, daß er *Logos tu Theu*, oder die göttliche Vernunft, genannt worden ſey. Dieſer habe den Menſchen nur den Weg weiſen müſſen, dadurch ſie aus dem Leibe dieſes Todes (des Fleiſches) wieder zurück und nach Hauſe kehren könnten. pag. 121. Er ſaget pag. 117.

Digitized by Google

Die göttliche Vernunft und Krafft sey in den Schrifften der Alten Sohn und Geist genennet worden, und daraus hätten die geistlichen Ignoranten mit der Zeit besondere Personen gemacht. Er setzet vorher pag. 102. Der Name der Vernunft sey nichts anders, als die selbständige Weisheit GOttes, die darum der Sohn GOttes genennet werde, weil sich der grosse GOtt durch dieselbe seiner Natur und Wesen nach eben so deutlich offenbare, daß Er GOtt sey, als sich ein Mensch durch die Zeugung eines Sohnes nach seiner Gleichheit offenbaret, daß er ein Mensch und ein vollkommener Mann sey. Er erkläret auch daher die Worte; Ausser Christo sey kein Heil, nicht weiter für gültig, als in so ferne die göttliche Vernunft, die mit ihrer ganzen Fülle in Ihm gewohnet, eben dieselbe sey, die auch in allen Menschen wohne. Daher behauptet er pag. 101. Daß auch die Heiden, wenn sie nach der Vernunft gelebet hätten, Christen gewesen seyn müsten.

Auf die Drey Personen in Dem Einigen Göttlichen Wesen speiet er einen recht gräulichen Unflat von Lästerungen aus. Er nennet sie einen dreyköpfigten Götzen, pag. 108. ein unsinniges Pfaffen-Gedichte, ein dreyköpfigtes Mon-

Monstrum und ein nichtiges Pfaffen-Ungeheuer. pag. 109.

Hieraus erhellet also sattsam, daß Edelmann alle göttliche und menschliche Vernunft für eine, und eine für alle nehme.

Wer muß sich nun nicht wundern, daß dieser unverschämte Lästerer sich sonst so oft auf unsere heilige Bibel beruset, und die Oerter derselben zu seinem Beweist anführet; hiebey aber sie ganz aus den Augen setzet, ja sie so gar auch pag. 54. als einen todten Buchstab, als das Allerungewisseste und Zweydeutigste unter der Sonnen, und pag. 55. als einen elenden Götzen, der bißher der einige Friedensstörer auf Erden gewesen, blos deswegen, weil ihn die unsinnigen Pfaffen zum Gott gemacht, auf das allerschändlichste durchhechelt?

Es soll zwar durch diese gehäßigen Ausdrücke insonderheit die Deutsche Uebersetzung unserer Bibel verunehret werden. Aber kann es Edelmann denn mit Warheit leugnen, wenn Lutherus auch ja hie und da mit seiner Uebersetzung in etwas gefehlet hat, und dieses und jenes noch besser gegeben werden kann: welches ihm doch wegen der Menge seiner Geschäffte von keinem rechtschaffenen Menschen zur Last geleget werden wird; daß wir solches alsdann redlich anzeigen, von seiner Uebersetzung abgehen, und es öffentlich

Digitized by Google

nach den heiligen Sprachen erklären? Wiewol es doch überhaupt nur Kleinigkeiten sind.

Da inzwischen Edelmann den wahren GOtt die selbständige Vernunft nennet; da er aber in diesem einigen GOtte keine unterschiedene Personen, oder in dieser selbständigen Vernunft keine andere unterschiedene selbständige Vernunft leiden will; und dennoch die Vernunft, als GOtt, bey GOtt setzet; so lasse ich die ganze vernünftige Welt urteilen, ob er nicht dadurch seine neue Übersetzung selber zu schanden mache, und eben hiedurch die Widerlegung dessen, daß die einfache Vernunft der einige wahre GOtt sey, wirklich bewerkstelliget habe?

Ja, man erwäge nur, wenn man, nach Edelmanns Sinne, GOtt und die einfache Vernunft für eine und dieselbige Sache nimmt, was alsdann für ein unvernünftiger Inhalt aus seiner Übersetzung hervorkomme? Denn so ist der Verstand dieser: Im Anfange war die Vernunft, und die Vernunft war bey der Vernunft, und die Vernunft war Vernunft.

Welches aufrichtige Gemüht kann denn in Abrede seyn, daß unsere bißherige Übersetzung (da wir das Logos durch Wort geben, und dadurch den Sohn GOttes verstehen, Der, als Die Andere Person in dem einigen göttlichen Wesen, von Ewigkeit her bey GOtt dem Vater war) der Edelmannischen weit vorzuziehen sey? Indem durch jene alle solche gedachte Ungereimtheiten hinweg fallen. Zumal, da dieses Logos auch sonst so wol in der heiligen Schrifft, als in den weltlichen Büchern, so sehr offt die Bedeutung eines Wortes hat, als welches unser neue Übersetzer ja unmöglich leugnen kann; sondern es vielmehr selber auch gestehet pag. 85.

Doch mein Versprechen erfordert nun einen Beweis von mir, daß der Verfasser von der Göttlichkeit der Vernunft sich auch selber

durch seine offenbaren Unwarheiten

widerlege.

Ich will nur mit etlichen Proben hievon mein Wort erfüllen, und man wird deutlich daraus erkennen können, daß die Eckſteine des Edelmannischen Gebäudes aus lauter dreisten Lügen bestehen. Er machet alsobald in der Vorrede den Anfang damit, indem er uns pag. 8. aufbürden will: Wir begingen die Thorheit, daß wir uns einbildeten, wir hätten bißher mit unsern äusserlichen, sinnlichen sogenannten GOttes-Dienstlichkeiten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, dem lebendigen und uns so nahen GOtt gedienet, wir kenneten Ihn und wüsten, daß Er eben auf solche, und keine andere Art, Ihm gedienet wissen wollte. Ich

Digitized by Google

Ich darf die hierinn liegenden Unwarheiten nicht weitläuffig widerlegen. Denn ob zwar wol niemand, der nur einigen Begriff von GOtt hat, leugnen wird, daß man Ihm auch äuſerlich und mit seinen Sinnen, oder auf eine Art, die in die äuſerlichen Sinne fällt, dienen könne und müsse; so muß doch ein jeder, der unsere Religion kennet, das Vorgeben des Edelmanns für eine offenbare Lügen erklären, daß wir behaupteten: GOtt wolle nur eben auf eine solche äuſerliche und sinnliche Art allein Ihm gedienet wissen. Kein Einfältiger unter uns denket so. Unsere öffentlichen Schrifften bezeugen es auch ja vor der ganzen Welt, wie sehr wir insonderheit auf den innerlichen GOttes-Dienst dringen; und man müste der Warheit zuwider reden, wenn man nicht sagen wollte, daß so wol die Papisten, als Calvinisten, doch auch bey ihren Irrtümern den innerlichen GOttes-Dienst mit behaupteten. Nun will Edelmann ja nicht ein so dummer Klotz seyn, daß er dieses nicht wissen sollte. Er rühmet sich ja selber, daß er alle Religionen, die sich christlich nennen, genug untersuchet habe. Und so hat er dieses folglich wider besser Wissen und Gewissen dahin geschmieret. Siehe, da stehet er also vor den Augen aller redlichen Menschen, als ein boshafftiger Verläumder und zu verabscheuender Lügner.

Doch

Doch er behauptet diesen Character noch mit mehrern Unwahrheiten. Er bürdet seinen Gegnern in der Vorrede pag. 6. auf: Sie bildeten sich ein, GOtt wohne in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Sie suchten diesen lebendigen und unsichtbaren HErrn bey den Todten, und nur in ihre thierischen Augen fallenden Tempeln, die ihre blinden Leiter ganz verkehrter Weise für GOttes-Häuser ausgäben. So bald Edelmann dieses von unserer Lutherischen Kirche beweisen kann, soll er den Ruhm eines ehrlichen Mannes haben. So lange es ihm aber hieran fehlet, und er es ihr dennoch nachredet, bleibet die Schande eines Lügners seine Unehre. Er kann es aber nimmermehr von unserer Kirche mit Warheit behaupten: Denn ob wir gleich Dem Dreyeinigen GOtt allerdings in den Tempeln unsern öffentlichen GOttes-Dienst leisten, als den Er Selber erfodert; ob wir gleich behaupten, daß niemand ohne Noht und aus fleischlichen Ursachen den öffentlichen GOttes-Dienst in den Tempeln versäumen könne, woferne er nicht sündigen wolle; ob wir also gleich nicht einen solchen Abscheu davor hägen, und währender Zeit des öffentlichen GOttes-Dienstes ein Nest voll Lügen und Lästerungen ausbrüten, als Edelmann vielleicht thun mag; sondern gerne hingehen mit dem Haufen

und

Digitized by Google

Digitized by Google

und mit ihnen wallen zum Hause GOttes mit Frohlocken und Danken, unter dem Haufen, die da feiren. Psalm. 42, 5. So weiß es doch die ganze Welt, daß wir Den Wahren Dreyeinigen GOtt nicht allein in die Tempel einschränken; sondern Ihn für ein allgegenwärtiges und unermäßliches Wesen ehren, dessen Reich auch in uns ist.

Doch damit das Mas der offenbaren Edelmannischen Unwarheiten noch völler werde, so dichtet er uns auch an: Daß wir durch das Wort, das im Anfange war, und dessen Joh. 1, 1. gedacht wird, ein eigentliches, natürlicher Weise von Menschen ausgesprochenes und vergängliches Wort verstehen. Man kann seine höhnischen Ausdrücke davon lesen pag. 30. 31. 55.

Wer nun nicht taub und blind ist, und unsere Erklärungen dieses Ortes nur hören und lesen kann, der muß alsobald erkennen, daß Edelmanns Feder hier eine garstige Lügen-Pfütze sey. Ja, der muß gestehen, daß wir dieses Wort ein selbständiges und wesentliches Wort nennen, weil es den Sohn GOttes bedeutet. Folglich, daß wir es in solchem Verstande nehmen, daß hier ein natürliches menschliches Wort mit dem Sohne GOttes nur verglichen werde. Nemlich wie ein menschliches Wort aus

aus der Seele des Menschen durch den Mund hervor kommt und gleichsam von ihr gezeuget wird; wie es ferner das Ebenbild der unsichtbaren Gedanken ist, die in der Seele des Menschen sind; also hat auch der Sohn GOttes Sein Wesen aus dem Wesen des Vaters, und wird von demselben ewiglich gezeuget; ja, so ist auch der Sohn GOttes das Ebenbild Seines Unsichtbaren Vaters, Der Seine Allmacht, Weisheit, Güte, Warheit, Gerechtigkeit und Majestät durch denselben offenbaret. Und diese Vergleichung Des Sohnes GOttes mit dem Worte hat die Zeugnisse der heil. Schrifft zum Grunde, die ein jeder lesen kann im 18. Verse dieses Capittels. Jngleichen Col. 1, 15. Hebr. 1, 2. 3.

Nun wird Edelmann ja nicht behaupten, daß in diesem ersten Capittel Johannis alles nach dem Buchstaben erkläret und in dem eigentlichen Verstande genommen werden müsse. Denn so müste er JEsum auch für ein eigentliches natürliches Lamm halten, weil Johannes der Täufer Ihn im 29. Verse das Lamm GOttes nennet. Er kann auch nicht mit Grunde sagen, daß die Vergleichung Des Sohnes GOttes mit einem Worte zu geringe sey; ob er dieses gleich pag. 49. pag. 55. und an mehrern Orten meinet; denn mit wie viel geringern Sachen vergleichet sich nicht GOtt Selber? Als z. E.

mit

Digitized by Google

mit einem Löwen, mit einem Parder, und mit einem Bären; dem die Jungen geraubet sind. Hos. 13, 7. 8. Und vergleichet sich der HErr JEsus, in Ansehung Seiner unvermuthen Ankunft zum Gerichte, nicht gar mit einem Diebe? Luc. 12, 39. Apoc. 16, 15. Ja, auch Edelmann selber vergleichet ja seinen Gott, die Vernunft, mit einer Eselin. p. 348.

Dadurch mit diesen offenbaren Unwahrheiten verbindet Edelmann noch eine mehr, indem er uns zuschreibet, daß wir durch die Drey Personen in Dem Einigen Göttlichen Wesen eigentliche menschliche Personen verstünden; als darüber er seiner unbändigen Lästersucht den Zügel dermassen schiessen lässet, daß er denjenigen alle Menschlichkeit abspricht, der nicht diesen scheußlichen Hirn-Göhen mit gröstester Geduldigkeit mit Füssen tritt. pag. 109. Lieget es aber nun nicht der ganzen Welt in unsern Schrifften, und also auch dem Gewissen-losen Edelmanne, vor Augen, daß wir Den Wahren GOtt für einen unveränderlichen und vollkommenen Geist halten, der nicht, wie wir veränderliche und unvollkommene Menschen, Fleisch und Beine habe? Daß wir ferner diesen GOtt und Schöpfer aller Dinge für ein einiges Wesen ehren, und durch die Benennung Der Drey Personen in demselben nur den Unterscheid der Drey Selbständigkeiten darinn andeuten, welche die heilige Schrifft Den Vater, Den Sohn und Den Heiligen Geist nennet; dabey aber durch deutliche Erklärungen den groben Begriff von natürlichen menschlichen Personen einem jeden genug benehmen? Wer muß diesen argen Menschen denn nun nicht für den allerunverschämtesten Lügner erkennen? Den ich ungerne so nennen wollte, wenn er sich nicht selber auf eine so unleugbare und grobe Art dazu machen gewollt hätte.

Er höret aber hiemit noch nicht auf, solche offenbare Unwahrheiten, zu seiner eigenen Verunehrung, an das Licht zu legen. Denn pag. 138. schreibet er dreist hin: Daß der eingeschobene Spruch von den drey Zeugen im Himmel 1. Joh. 5, 7. sich in keiner einzigen alten Bibel finde, wie die rasenden Pfaffen selbst gestünden. Dieses letzte glaube ich ihm endlich zu, daß rasende Pfaffen sein Vorgeben gestehen mögen; aber vernünftige Gottes-Gelehrte werden es nimmermehr thun. Denn ich besitze selber zwo alte Bibeln, darinn dieser Spruch mit guten deutlichen Buchstaben gedruckt zu lesen ist. Die erste ist des Lyra plattdeutsche Bibel in Folio, die im Jahre 1494. zu Lübeck gedruckt worden. Und die andere ist gleichfalls eine Bibel in eben dieser Sprache u. in diesem Formate,

Digitized by Google

welche im Jahre 1522. zu Halberſtadt die Kloſter verlaſſen hat.

Wer hat nun die Wahrheit auf ſeiner Seite? Wer raſet nun am meiſten? Die Pfaffen, oder Edelmann? Der Augenſchein ſelber leget ihm dieſen hohen Vorzug bey und er ſoll Dank haben, daß er durch ſo deutliche Merkmale entdecket hat, wie göttlich ſeine Vernunft und welches Geiſtes Kind er ſey. Er hat uns dadurch vieler Mühe überhaben, andere vor dem Vertrauen zu ihm und zu ſeinen Schrifften zu warnen: Denn kein Gemüt, das noch etwas Edles und Gutes an ſich hat, wird doch wol in einen ſolchen böſen Menſchen und in ſeine Schrifften ein einziges Vertrauen ſetzen, der ſo unverſchämt und wider Wiſſen und Gewiſſen, in den Tag hinein lüget, und ſeine wiſſentlichen Unwahrheiten mit ſo ungeheuren Läſterungen auf GOtt und Menſchen unterſtützet, daß man von allen ſeinen Brüdern, den gröbeſten Ketzern, noch wol kaum dergl. findet. Wie er denn auch pag. 271. einen berühmten und hochverdienten Gottes-Gelehrten, der ihm nichts anders zuwidergethan hat, als daß er ſeinen ihm ſehr ähnlichen Bruder, den verruchten Dippel, in die Enge getrieben, auf eine recht unverſchämte und einem ehrliebenden Gemüte ganz unanſtändige Art angeführet, und auf das allerſchändlichſte verläumdet hat. Edelmann erklä-

ret

Digitized by Google

ret ſonſt pag. 317. 379. die Menſchen und den Willen derſelben, inſonderheit aber die Pfaffen, pag. 115. für eingefleiſchte Teufel. Allein wen man die Worte Joh. 8, 44. lieſet, ſo könnte man ihn wohl mit Rechte für einen eingefleiſchten Teufel halten, weil er mit dieſem unſaubern Geiſte einerley Eigenſchaften hat, und einerley Kinder zeuget. Denn daſelbſt ſpricht Jeſus: **Der Teufel iſt nicht beſtanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit iſt nicht in ihm: Wenn er die Lügen redet, ſo redet er von ſeinem Eignen, denn er iſt ein Lügner und ein Vater derſelbigen.** Ja, er leget auch ſelber ein offenherziges Bekenntniß ab, daß der Teufel ſein Werk in ihm habe. Denn er ſchreibet pag. 379. Es habe ſich erſt der Geitz-Teufel, hernach der Wolluſt-Teufel, an ihn gemacht, und dieſe habe er überwunden. Jetzo aber wage es der Hochmuts-Teufel; und von dieſem bezeuget er nicht, daß er ihn ſchon überwunden habe; ſondern er beſchreibet vielmehr, wie derſelbe ihm verſpreche, er wolle ihn als GOtt anbeten, wenn er ihn (dieſen Teufel) mit ſeinen Schlüſſen einſchlieſſen könnte; er meldet ferner, wie eben dieſer Teufel ihm auch drohe, er wolle ihn mit einer göttlichen Macht, Gehorſam lehren.

Inzwiſchen hat es Edelmann für ein göttliches Gericht über ſich anzuſehen, daß er ſich ſel-

Digitized by Google

her, aus Bosheit wider Den Dreyeinigen GOtt und Seine Kirche, durch so viele offenbare Unwahrheiten zu schanden machen, und dadurch so wol seine Schrifft, als seine in ihm selbst gerühmte Göttlichkeit der Vernunft, widerlegen muß.

Ich will aber nun auch zu meinem dritten Haupt-Beweise schreiten, daß nehmlich dieser verworrene Mensch sich auch dadurch selber widerlege:

Daß er sich klärlich widerspricht.

Er will pag. 16. und 17. behaupten, daß kein anderer Sohn Des Lebendigen Gottes sey, als die beständig in GOtt bleibende und von GOtt ausgehende Vernunft.

Widerspricht er sich denn nicht schon insoferne selber, daß er wider uns bey dem Worte und bey den Personen, so scharf auf den buchstäblichen Verstand dringet, und hie doch selber davon abweichet? Denn in dem eigentlichen Verstande kann man ja die bloße Vernunft auch unmöglich für einen Sohn halten.

Ja, er nennet die beständig in GOtt bleibende und von GOtt ausgehende Vernunft Den Einigen Sohn GOttes. Aber: bleiben auch nicht Liebe, Krafft, Güte und Gerechtigkeit immer in GOtt, und gehen sie auch nicht eben so wol von ihm aus, als die Vernunft? Dieses leugnet Edelmann selber nicht. Siehe pag. 17. Warum sollten sie denn

denn nach seiner Erklärung, nicht eben sowol ein Sohn GOttes genannt werden können, als die Vernunft? Und so ist es ja eine Art von Widerspruch, wann er, nach seiner gegebenen Beschreibung, die Vernunft allein für Den Sohn Des Lebendigen GOttes ausgiebt.

Er widerspricht sich aber immer noch stärker. Denn pag. 49. am Ende nimmt er den falschen Satz an: Daß die Erkenntniß, die ein fleischlicher Lehrer von GOtt hat, keine wahre Erkenntniß sey. Nun aber lehret er pag. 16. klärlich, daß die Vernunft, als GOtt, nicht nur in Christo Fleisch worden sey, sondern auch in allen von dem ursprünglichen Lichte ausgegangenen, und von Ihm ins Fleisch versendeten Geistern der Menschen, und sie werde dieses auch seyn, so lange Menschen von Gott ausgehen und sich im Fleische verirren werden. Und pag. 68. schreibet er: Man machet vergeblich einen Unterschied zwischen der göttlichen und menschlichen Vernunft. Denn es ist nur eine einfache Vernunft, gleichwie nur Ein Einiger GOtt ist. Mithin ist alles Geschwätz, was man von einer so genannten verfinsterten und erleuchteten Vernunft; item von einer wiedergebohrnen, fleischlichen und gehelligten, gesunden

Digitized by Google

und verderbten ꝛc. Vernunft bisher unter den Frommen Schwätzern auf die Bahn gebracht, lauter Thorheit und Unvernunft. Denn eben die Vernunft, die in GOtt ist, die ist auch in uns; Denn sie gehöret zu dem göttlichen Wesen, dieses aber ist, wie wir alle gestehen, unzertrennlich und unheilbar, folglich kann auch die Vernunft ausser Ihm nicht von Ihm getrennet werden, sondern bleibet unzertrennlich mit Ihm verbunden .. die Vernunft in den Menschen ist eben so wol GOtt, als der Strahl der Schatten-Sonne, Sonne ist.

Siehe, da behauptet er also öffentlich, daß die Vernunft, die GOtt sey, sich auch in allen Menschen finde und daß folglich die menschliche Vernunft Gott selber sey. Nach diesem Satze nun widerspricht er sich deutlich genug: Denn ist die menschliche Vernunft auch bey allen denen, die sich im Fleische verirren, die göttliche, und GOtt selbst; wie kann denn das Erkenntniß eines fleischlichen Lehrers von GOtt ein unwahres Erkenntniß seyn, dafür er es doch in dem Obigen ausgiebet? Denn ein fleischlicher Lehrer machet auch ja Vernunft-Schlüsse genug und hat folglich die Vernunft. Oder sollte GOtt sich nicht auf eine wahre Art selber erkennen? Ich mache also diesen Schluß:

GOtt Selber kann nicht irren. Nun ist die menschliche Vernunft GOtt Selber. Und also kann die menschliche Vernunft nicht irren. Edelmann selber stimmet auch sonst hiemit überein. Denn er nimmt pag. 69. denn Satz an: Auf der Vernunft beruhet der göttliche Glaube, als auf einem reinen und in keiner Sache niemals irrenden Erkenntnisse.

Widerspricht dieses denn nicht dem Obigen, daß ein fleischlicher Lehrer das wahre Erkenntniß nicht haben könne?

Er widerspricht sich aber noch weiter: Denn sein Haupt-Satz ist ja: Die Vernunft sey GOtt. Nun aber will er dennoch behaupten: Die ganze sichtbare Welt, ausgenommen die Menschen, sey ein Schatten GOttes. pag. 368. Ist sie aber GOttes Schatten, wie kann denn GOtt die Vernunft seyn? Denn ein Schatten setzet einen dunklen Cörper voraus, der den Schatten durch das Licht zuwegebringet. Die Vernunft aber ist ja gar kein Cörper: Und so kann denn auch die Vernunft, die GOtt seyn soll, keinen Schatten haben. Hätte GOtt also auch einen Licht-Leib, wie er nach pag. 362. sqq. haben soll;

Digitized by Google

Digitized by Google

so könnte er doch keinen Schatten haben, weil nicht ein blosses Licht, sondern ein dunkler Cörper in dem Lichte, den Schatten machet.

Noch widersprechender aber ist dieses, daß die sichtbare Welt selbst ein Schatten seyn soll. Denn wer nur ein wenig Vernunft hat, der weiß ja, daß diese sichtbare Welt, und ein jedes Theil derselben, einen Schatten verursache und folglich nicht der Schatten selber seyn könne; wenn man ihn anders in dem rechten eigentlichen Verstande nimmt, darinn man ihn doch nehmen muß, weil Edelmann von uns alles nach dem Buchstaben und der eigentlichen natürlichen Bedeutung verstanden haben will, wie vorher angezeiget worden ist.

Doch er widerspricht sich noch ferner auf eine recht blinde Art. Denn wann er pag. 362. sqq. behaupten will: GOtt habe die Welt nicht aus Nichts gemacht; sondern er habe die Materie zu der Welt, als seinem Schatten, aus seinem eigenen Wesen genommen. Denn er sey lauter Wesen und theile dasselbe der Bewegung nach auch seinem Schatten, der Materie, oder der sichtbaren Welt, mit, auf waserley Art er wolle; jedoch nicht so, daß sie jemals selbst ein Wesen werden könnte, gleichwie der Mensch. So

So setzet er pag. 367. mit deutlichen Worten: Daß etwas, das da werden soll, unumgänglich schon vorher etwas seyn müsse. Wer sollte nun von einem solchen dreisten Menschen, der auf die vermeinte Unvernunft anderer so entsetzlich schilt und spottet, wol vermuten, daß er sich selber auf eine so unvernünftige Art widersprechen, und mit solcher Keckheit in die Welt hineinschreiben könnte: Dasjenige, was noch erst etwas werden soll, müsse schon vorher etwas seyn. Denn wenn zwo Personen an einem Orte zusammen wohneten und die eine spräche: Es soll bey uns noch erst Sommer werden; die Andere aber sagte: Der Sommer ist schon einige Zeit bey uns dagewesen; wäre das nicht ein Widerspruch? Und eben so viel ist dieses auch ja gesaget: Etwas, das da werden soll, muß unumgänglich schon vorher etwas seyn.

Es ist dieses eben so thörigt, als dasjenige, was er pag. 368. schreibet: Kunte GOtt das Etwas nicht aus seinem eigenen Wesen nehmen, sondern muste ein Nichts dazu haben, wenn er Etwas machen wollte; so muste das Nichts nohtwendig mehr Wesenheit besitzen, als GOtt selbst, und also wäre GOtt ärmer, als das Nichts. Das heisse ich einen herrlichen Schluß aus der Göttlichkeit der Vernunft! GOtt konnte ja freylich die sicht-

Digitized by Google

bare Welt, oder die Materie dazu, nicht aus Seinem Wesen nehmen, weil dasselbe nicht cörperlich, oder materialisch, sondern ein Geist ist; und weil diese Materie auch nicht von Ewigkeit her, **als ein Unwesen** (dafür Edelmann sie hält) in GOtt, **als dem lautern Wesen**, so lange verwahret worden ist, indem die heilige Schrifft nichts davon meldet. Wenn man aber nun saget: **GOtt habe die Welt aus Nichts gemacht**, welcher vernünftiger Mensch kann denn auf eine so alberne und widersprechende Art denken, daß **das Nichts**, daraus noch erst von GOtt **Etwas**, oder **die ganze sichtbare Welt**, gemacht werden sollte, mehr **Wesenheit** besessen hätte, als dieser weise und allmächtige Werkmeister selber?

Ja, wer muß es nicht vielmehr umkehren und nach der gesunden Vernunft bekennen, daß Der GOtt, Der ohne etwas und aus **lauterm Nichts** die sichtbare Welt hervor gebracht habe, **das allervollkommenste und reicheste Wesen** seyn, folglich auch **die meiste Wesenheit** haben, müsse? Gleichwie der rechte Begriff **des Nichts alle Wesenheit ausschliesset**, und **das Gegentheil** davon ist, folglich in der **alleräusersten Armut und in einem lautern Mangel** bestehet. Ich hoffe demnach, daß niemand, als Edelmann, diesen abenteuerlichen Satz annehmen werde, daß **das Nichts**, daraus GOtt die Welt gemacht, oder deshalben machen gemust hat, weil Er sie aus Seinem **uncörperlichen Wesen** nicht machen konnte und weil sie, als eine veränderliche und zufällige Sache, den Grund ihrer Existenz nicht in sich selbst haben, folglich auch nicht mit GOtt gleich ewig seyn kann, daß sage ich, **dieses Nichts mehr Wesenheit gehabt haben müsse, als Der Selbständige, Unveränderliche und Ewige GOtt Selber.**

Man muß sich aber hiebey auch wundern, daß Edelmann sich so sehr vergessen könne. Denn: er will eben damit beweisen, **GOtt habe die Welt nicht aus Nichts gemacht**, weil dieses Nichts sonst **mehr Wesenheit** gehabt haben müste, als GOtt selber. Und vorhin hat Er gleichwohl der sichtbahren Welt, und der Materie dazu, **alle Wesenheit** abgesprochen und behauptet, daß sie niemals **ein Wesen** werden könnte. Liget darinn nicht abermal ein Widerspruch?

Eben so hinkend ist auch der Schluß, der pag. 366. vorkömmt: **Der Schatten muß so alt seyn, als sein Cörper. Folglich ist die Welt so alt, als GOtt.**

Welcher vernünftiger Mensch kann das glauben? Denn ein Stück Metal, das tief unter der Erde lieget, ist ja ein Cörper. Aber wie lange währet es nicht offt, ehe dasselbe in das Licht kömmt und einen Schatten machet? Wie viel älter ist denn

Digitized by Google

Digitized by Google

denn nicht dieser Cörper, als sein Schatten? Folglich setzet der Schatten allemal einen Cörper, aber nicht der Cörper einen Schatten, voraus. Siehet man also die sichtbare Welt auch als einen Schatten GOttes an, so muß GOtt doch vor ihr da gewesen seyn, weil unmöglich ein Schatten entstehen kann, woferne nicht vorher ein Cörper da ist, von dem er abfällt. Folglich hat die Welt, inſoferne sie auch für GOttes Schatten gehalten wird, das Vorherseyn GOttes zum Grunde, und ist also nicht so alt, als Er selber, das ist: Nicht von Ewigkeit her; sondern ist durch Ihn und von Ihm entstanden. Eben dieses letzte bezeuget Paulus auch von dem Sohne GOttes mit diesen Worten: Er ist vor allen und es bestehet alles in Ihm. Col. 1, 17. Gleichwie auch Johannes in dem Hauptspruche Joh. 1, 3. von dem Worte saget: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Folglich muß es vor allen Dingen gewesen seyn und die Welt aus Nichts gemacht haben.

Endlich widerspricht er sich auch, indem er sehr darauf dringet und gar pag. 108. einen biblischen Spruch für seine Meynung fälschlich anführet, daß man GOtt unter keinem Bilde irrdischer Geschöpffe, und insonderheit menschlicher Personen, vorstellen müsse; aber dennochselber seinen GOtt, die Vernunft, unter

ter dem Bilde eines Cörpers, der einen Schatten machet, mit ausgedruckten Worten beschreibet. pag. 362. sqq.

Folglich ist denn auch dieses bewiesen, daß Edelmann sich selber widerspreche und sich dadurch, als einen der göttlichen Vernunft beraubten und unrichtig denkenden Verwirrer, verdächtig und verhaft mache. Und hiemit ist denn kürzlich dargethan worden, daß Edelmann sich selber widerleget habe.

Was aber nun noch die Haupt-Sache betrifft, so gläuben wir Lutheraner allerdings, daß in GOtt die allerhöchste Vernunft sey und daß Er auch die Menschen vernünftig mache. Aber daß GOtt blos in einer einfachen selbständigen Vernunft bestehen, u. die menschliche Vernunft eben dieselbige, und folglich GOtt Selber, seyn sollte; dieses zu gläuben sind wir viel zu vernünftig. Denn wäre die menschliche Vernunft GOtt Selber, so müste GOtt unheilig seyn. Er müste bey manchen Ungläubigen und Gottlosen in gröſſerm Maſſe wohnen und wirken, als in einigen Gläubigen und Frommen. Denn beweisen die Ersten nicht offt eine weit gröſſere Krafft der Vernunft, als die Letzten? Wissen jene nicht offt viel gründlichere Anschläge zugeben und klügere Werke auszuführen, als diese? Jesus Selber bezeuget dieses auch und spricht: Die Kinder dieser Welt sind klü-

Digitized by Google

Digitized by Google

klüger, denn die Kinder des Lichtes, in ihrem Geschlechte, oder eigentlich gegen ihr Geschlecht. Luc. 16. 8. Wer wollte dieses nun wol Dem Heiligen GOtt zuschreiben?

Ja, wäre die menschliche Vernunft GOtt Selber, so müste GOtt nicht ein allweiser GOtt seyn; sondern so müste Er ein unvollkommenes Erkenntniß haben und leicht irren können.

Es beweiset sich dieses insonderheit an rasenden Leuten, als denen Edelmann auch diese Vernunft zuschreibet. pag. 56. 280. Zwar er saget hie: Sie würden nur nicht davon regieret. Aber warum sollte dieser GOtt denn in ihnen wohnen, wenn er sie nicht regiren wollte? Da ja die frommesten Gemüter offt von der Raserey überfallen werden.

Und wer kann es leugnen, daß die Vernunft auch ohne Raserey in den Gläubigen und Frommen gar leicht irren könne, und in manchen Sachen wirklich irre? Denn hievon giebet die offtmalige Erfarung selbst ein unleugbares Zeugniß. Nun müste doch, nach Edelmanns Meinung, bey den Gläubigen und Frommen die wahre göttliche Vernunft insonderheit, als GOtt Selber, seyn. Er mag aber auch seine eigenen Gläubigen und Frommen fragen, ob ihre Vernunft nicht in diesem und jenem Stücke geirret habe? So werden sie, wo sie nicht heucheln,

heucheln, ihm gewiß mit ja antworten müssen. Und ich beschwere ihn auf sein Gewissen, ob er dieses nicht an sich selbst schon ersaren habe und dessen auch eben durch diese Schrifft von seiner eigenen Vernunft überzeuget worden sey?

Wer kann sich denn wol, ohne die verdammlichste Sünde, einen solchen Begriff von der selbständigen Weißheit, Dem Vollkommnen Wesen GOttes, machen? Das wäre wohl ein schöner GOtt, bey dem man mehr auf den Willen, als auf die Werke, sehen müste.

Ist Edelmann demnach ein rechtschaffner Mann, der die Wahrheit liebet, so wird er die menschliche Vernunft nicht länger auf den Thron GOttes setzen; sondern sie vielmehr von demselben herunter stossen. Er erkenne doch einmal die Gröſſe dieser abscheulichen Abgötterey! Er lasse sich auch diesen Hochmuts-Teufel, darüber er sich selber beklaget, ausbannen, nachdem er des Geitz- und Wollust-Teufels los worden zu seyn bezeuget.

Er lasse durch das Licht der göttlichen Weisheit, in ihrem geoffenbahrten Worte, seinen Verstand erleuchten, und sich dadurch zu einer göttlichern Vernunft bringen, daß er sich vor Dem Wahren Dreyeinigen GOtt demütige, und Denselben verehre und anbete!

Er trotzet zwar zu unterschiedenen mahlen darauf,

Google

Digitized by Google

auf, daß in der heiligen Schrifft Der Drey Personen in Dem Einigen Göttlichen Wesen nicht mit einem Worte gedacht werde. Aber wie kann er dieses, ohne schamroht zu werden, so dahin schreiben? Denn ob zwar wol das eigentliche Wort, Person, nicht von GOtt darinn vorkommt und man solches nur, um der Schwachheit unsers Begrisses zu Hülfe zu kommen, erwählet hat, weil GOtt Sich auch Selber offt zu diesem Ende in der heiligen Schrifft als eine menschliche Person beschreibet, die Fleisch und Beine, Augen, Ohren, Hände und andere Glieder hat; so ist doch dasjenige darinn gegründet, was wir durch Die Drey Göttlichen Personen verstehen, als welches durch die Erklärung Derselben auch ja allemal deutlich genug angezeiget wird. Denn wären nicht unterschiedliche Personen, oder Selbständigkeiten, in Dem Einigen Wesen GOttes, wie könnte GOtt denn so offt in der Zahl der Vielheit genañt werden? Wie könnte Moses denn sprechen: Und GOtt (אלהים) sprach, lasset uns Menschen machen. Gen. 1, 26. Denn daß Er dieses zu den Engeln gesaget haben sollte, davon stehet kein Wort geschrieben und folglich ist dieses, nach der Edelmannischen Redens-Art, ein Hirn-Gespenste.

Daß aber Drey Solcher Göttlichen Personen in Dem Einigen Wesen GOttes seyn, solches

solches erhellet aus den Worten Davids, darinn er Drey nennet, welche das Werk der Schöpfung vollbracht haben, nemlich Den Herrn, Sein Wort und Den Geist Seines Mundes. Denn so spricht er: Der Himmel ist durchs Wort Des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch Den Geist Seines Mundes. Psalm. 33, 6. Bey welchem Orte wol zu bemerken ist, daß hie der Herr nicht in der Zahl der Vielheit אלהים genannt werde, wie in den angeführten Worten Gen. 1, 26. da von GOtt überhaupt die Rede ist; sondern in der einfachen Zahl יהוה. Es ist ferner hiebey zu beobachten, daß David hier auch GOtt Den Herrn als eine menschliche Person beschreibe, die einen Mund habe, indem er saget: Alle Heere des Himmels seyn durch den Mund Des Herrn gemacht. Daß nun Diese Drey Göttliche Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist seyn, solches gründet sich auf den Befehl Christi: Taufet sie im Namen Des Vaters und Des Sohnes und Des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19. Und unter den vielen andern Zeugnissen der heiligen Schrifft hievon können wir uns auch freudig auf den Spruch Johannis berufen, den Edelmann zwar für unterschoben hält, aber davon ich oben bewiesen habe, daß er sich in den ältesten deutschen Bibeln wirklich finde, die noch

Digitized by Google

vor Lutheri Ueberſetzung gedruckt worden ſind, und der alſo gewiß durch Unachtſamkeit, oder Bosheit, der Schreiber, oder Buchdrucker, hernach aus einigen Bibeln weggelaſſen ſeyn muß. Dieſer lautet alſo: Drey ſind, die da zeugen im Himmel, Der Vater, Das Wort und der Heilige Geiſt, und Dieſe Drey ſind Eins. 1 Joh. 5, 7. Hiebey iſt nicht aus der Acht zu laſſen, daß das Wort hie gleichfalls durch Logos gegeben werde. Und folglich wird dieſes Logos hieſelbſt von Dem Vater und den Heiligen Geiſte deutlich unterſchieden, und kann alſo nicht mit ihnen einerley Sache bedeuten.

Wenn es alſo auch die Vernunft heiſſen ſollte, ſo könnte doch nicht die bloſſe Vernunft allein GOtt ſeyn; ſondern ſo müſte nebſt ihr der von ihr unterſchiedene Vater und Heilige Geiſt doch auch für den wahren GOtt geehret werden, weil Dieſe Drey Eins ſind. Zwar Edelmann ſaget pag. 16. Die von GOtt ausgehende u. in Ihm bleibende Vernunft, Weißheit u. Erkenntniß ſey allein der Sohn GOttes. Es wird aber von Dem Sohne GOttes geſaget, daß Er Fleiſch worden ſey und ſich darinn geoffenbahret habe. Joh. 1, 14 Und ſollte denn nun dieſe Vernunft, Weißheit und Erkenntniß nur allein Fleiſch worden ſeyn, und ſich darinn geoffenbaret haben? Bezeuget nicht die heilige Schrift, daß ſich in JEſu von Nazareth auch Gnade, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, Allmacht und Heiligkeit geoffenbaret habe? Wie könnte denn die Vernunft allein der Sohn GOttes genannt werden? Sollte ſie es alſo ſeyn, ſo müſten es die andern Eigenſchafften, die ſich in JEſu geoffenbaret haben, auch ſeyn und ſo würden wir viele Söhne GOttes behaupten müſſen; welches aber der heiligen Schrifft gerade zuwider lieſe, als die uns nur Den Eingebornen Sohn GOttes lehret. Joh. 3, 16.

Edelmann meinet auch pag. 117. Der Heilige Geiſt ſey die Krafft; denn dieſe ſey von den Alten ſo genannt worden. Nun aber wird in der heil. Schrifft inſonderheit Dem Heil. Geiſte die Erleuchtung u. Heilig. der Menſchen zugeſchrieben. Sollte die denn nur allein durch Krafft ausgerichtet werden? Und wird nicht auch Gnade und Weißheit, Warheit ꝛc. dazu erfordert? Wie kan denn Der Heilige Geiſt allein durch Krafft ausgedrucket und verſtanden werden? Es iſt aber auch falſch, daß Der Heilige Geiſt nur allein Krafft genannt und dadurch von GOtt Dem Vater und GOtt Dem Sohne unterſchieden werde. Denn auch Der Sohn GOttes heiſſet ja Krafft. Jeſ. 9. 6. Ja, Der Heilige Geiſt wird auch ausdrücklich von der Krafft unterſchieden. Denn Petrus ſaget: GOtt habe JEſum von

Digitized by Google

Nazareth gesalbet mit den Heiligen Geiste u. mit Krafft. Act. 10, 38. Luc. 1, 35. Hat Edelmann denn nun noch ein Gewissen, so wird er gestehen müssen, daß er mit seiner Göttlichkeit der Vernunft, und mit seinen zum Behuf derselben erzwungenen Erklärungen nicht fortkommen könne. Und lässet er den Apostel Paulum für einen von GOtt unmittelbar eingegebenen Mann gelten, so wird er noch williger zu diesem Geständnisse seyn. Denn dieser ließ die menschliche Vernunft in dem Vortrage der göttlichen Weißheit und Wahrheit nicht regiren; sondern setzte ihr den Geist und die Krafft entgegen, und erkannte folglich die göttliche und menschliche Vernunft nicht für einerley. Denn so schrieb er an die Corinthier: Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft. Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf der Menschen Weisheit, sondern auf GOttes Krafft. Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommnen; Nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen. 1 Cor. 2, 4, 5, 6.

Ja, eben dieser Apostel setzet die menschliche Vernunft auch sonst Dem Wahren GOtt entgegen und bezeuget, daß GOtt sie stürze. Denn so spricht er: Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey GOtt. Denn es stehet geschrieben: (Job. 5, 13.) Die Weisen erhaschet Er in ihrer Klugheit. 1 Cor. 3, 19. Edelmann wird hierwider einwenden: Das verursache der fleischliche Wille des Menschen, der ihn von der göttlichen Vernunft abziehe, derselben widerstrebe und ihn zum Bösen bewege.

Und darauf antworte ich: Die Rede ist hie doch unstreitig von solchen Leuten, welche eine Vernunft haben; welche weise sind und Klugheit, oder eigentlich List, besitzen, dazu allerdings auch die Vernunft, wie man sie in ihrer eigentlichen Bedeutung nimmt, erfordert wird. Folglich muß Edelmann zugeben, daß die göttliche u. menschliche Vernunft nicht einerley sey; sondern daß die Menschen eine besondere unheilige und böse Vernunft haben, die von der göttlichen Vernunft unterschieden sey und von ihr erhaschet werde. Denn er kann nicht behaupten, daß Paulus hie nur den bloßen Verstand der Menschen meine, wie er ohne die Vernunft ist, als welchen er pag. 310. 311. so beschreibet. Denn der Apostel nennet hie klärlich die Weisheit, die, nach Edelmanns eigenem Geständnisse, mit der Vernunft einerley ist. pag. 165. 312. 550.

Digitized by Google

Nun aber will er den Unterscheid zwischen der göttlichen und menschlichen Vernunft nicht leiden; denn er saget ja pag. 68: Die Vernunft sey einfach und man mache zwischen der göttlichen und menschlichen Vernunft vergeblich einen Unterscheid. Es sey alles Geschwätz, was man von einer so genannten verfinsterten und erleuchteten Vernunft, ingleichen von einer wiedergebohrnen und unwiedergebohrnen, fleischlichen und geheiligten, gesunden und verderbten Vernunft ꝛc. bisher auf die Bahn gebracht habe, es sey dieses alles Thorheit und Unvernunft ꝛc. Und so folget aus diesem und dem Obigen, daß GOtt, Der die menschliche Vernunft seyn soll, Sich durch den Willen des Menschen, von Sich Selbst abziehen lassen müste, weil der weise u listige Mensch, der von der göttlichen Vernunft abweichet und den GOtt in seiner Klugheit erhaschet, doch ja noch Vernunft behält; welches höchstthörigt ist. Ja, es folget so gar daraus, daß der Wille des Menschen GOtt Selbst, insoferne Er die menschliche Vernunft seyn soll, bewegen könnte, Böses zu thun und Arglist auszuüben; welches ja die abscheulichste Gottes-Lästerung ist.

Ich bitte demnach den Herrn Edelmann nun, daß er dieses doch mit Willigkeit zur Annehmung der Wahrheit einsehen möge! Er spotte doch nun

nun nicht mehe so mit der Gefangennehmung der Vernunft unter den Gehorsam Christi, wie er in seiner Göttlichkeit der Vernunft gethan hat; sondern er bewerkstellige sie vielmehr selber! Er überlege wol, mit was für gräulichen Lästerungen er Den Dreyeinigen GOtt von Seinem Throne herunter zu werfen und seine elende Vernunft wieder darauf zu setzen, sich auf die trotzigste Art unterwunden hat, u. bitte Ihm diese verdammlichsten Missethaten um JEsu Christi Willen ab! Er verfahre eben also in Ansehung der gröbesten Beleidigungen, die er fast auf allen Seiten seiner Göttlichkeit der Vernunft an so vielen seiner Nächsten ausgeübet hat, da ihm doch von keinem derselben das geringste Leid geschehen ist! Er muß ja eben aus solchem gehäßigen u. unerhörten Schelten und Lästern schliessen, daß seine Vernunft bißher nichts weniger, als Göttl. oder GOtt Selber, gewesen seyn könne.

Mir wird er nicht zuschreiben, daß ich ihm zu hart gefallen wäre: Denn hätte ich so wieder in das Holz hineinrufen gewollt, als er heraus geschrien hat, so hätte es meiner Seits ganz anders lauten müssen, wie ihn seine Göttlichkeit der Vernunft selbst zur gnüge überzeugen wird.

Ich habe auch nur d. wenigste, welches die Haupt-Sache betrifft, berühret: Denn alle besondere Unrichtigkeiten zu widerlegen, hat meine Absicht und meine Zeit nicht erlaubet. Ich habe deshalben auch wegen der Verdrehung der Schrifft-Örter, wegen

Digitized by Google

sel-

Digitized by Google

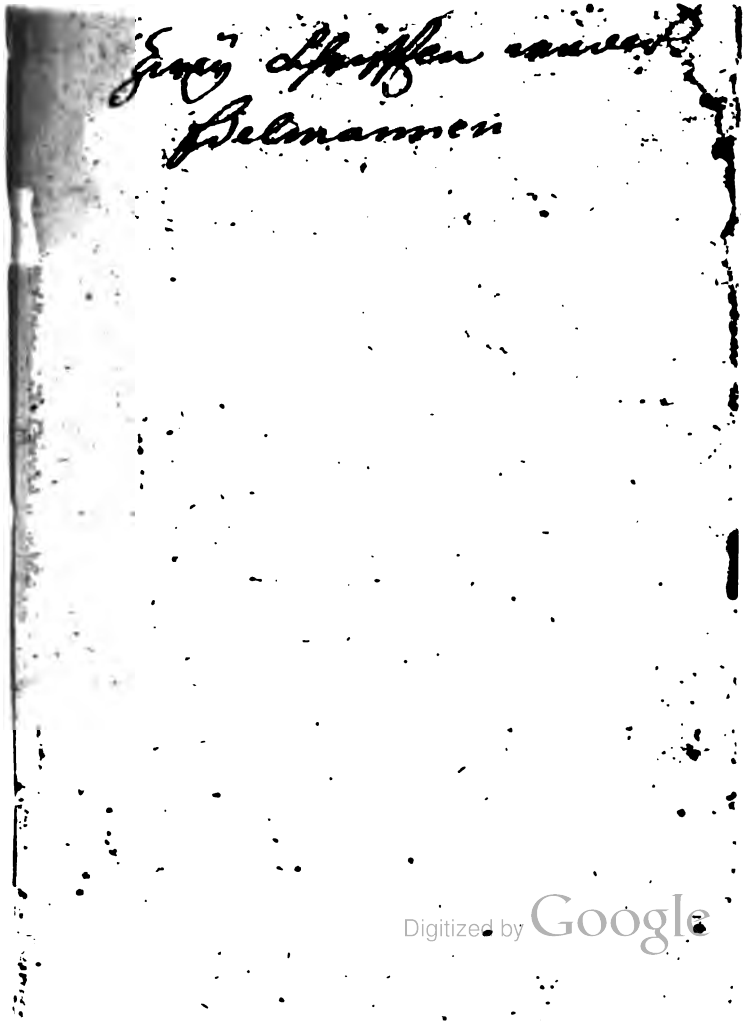
seiner Zeugnisse aus andern Schrifft-Verfassern, dabey er den Ort, wo sie stehen, gar selten anzeiget, u. insonderheit wegen des Ausspruches eines Türken wider das Christentum, darauf er sich pag. 51, 52. sehr unfüglich beruset, nichts erinnert; dawider doch vieles einzuwenden wäre, wenn man auf die Richtigkeit und das Ansehen derselben seine Absicht hätte.

Sollte sich aber der Herr Edelmann bey etwaniger Erblickung dieser Schrifft denoch gelüsten lassen, auf mich insonderheit nach seiner alten Weise mit Schelten und Lästern los zugehen, so gebe ich ihm die Versicherung im voraus, daß ich mir alsdann eine so große Ehre daraus machen würde, als groß die Schande und der Verdacht für mich seyn müste, wenn mich ein solcher ungläubiger und liebloser Mensch, der ein vorsetzlicher Lügner und abgesagter Feind Des Dreyeinigen GOttes und Seiner gläubigen Kirche, seyn und bleiben wollte, einen lieben Bruder nennen und von Herzen rühmen sollte. Ich würde ihn alsdann auch auf allen seinen Plunder nichts antworten; sondern mich lediglich nach der Regel Salomons verhalten, die er selber lesen mag: Prov. 26, 4.

Inzwischen steure Der Dreyeinige GOtt dem Rasen der Vernunft, bekehre den Edelmann und lasse ihn durch JEsum Christum selig werden! Er regire auch alle Drucker und Verleger der Bücher, daß sie nicht mehr durch Beförderung solcher wider GOtt und Seine Ehre streitenden Schrifften des Teufels geizige Vorhöcker werden mögen!

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Call Number

[SCHUBART, Tobias Heinrich]

AUTHOR

Der in seiner

TITLE

Göttlichkeit der

BR
1653
.E3

BR1653.E3S3 1743a
Der in seiner Göttlichkeit der Ver
Andover-Harvard 001753361

3 2044 077 975 936

[SCHUBART, Tobias Heinrich]
Der in seiner Göttlichkeit der Vernunft ...

BR
1653
.E3
S3
1743a

Digitized by Google

Digitized by Google